

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3mal, **Sonntags, Mittwochs** und **Freitags**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 75 Pf.



Inserate

welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als dreimaliger Wiederholung Rabatt. Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N<sup>o</sup> 509

Ahrensburg, Freitag, den 19. Mai 1882

5. Jahrgang

## Die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter.

Eine der sozialpolitischen Vorlagen der Regierung, und zwar diejenige, welche die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter betrifft, stand am 15. und 16. d. M. im Reichstage zur ersten Verathung. Erfreulicherweise ist aus den zweitägigen Debatten zu constatiren, daß die Redner aller Parteien die Nothwendigkeit der Regelung dieser Frage anerkannten, wenn auch der Einzelne an dieser oder jener Bestimmung des Entwurfes etwas auszusetzen hatte. Am meisten befeindete den Entwurf der Abg. Hirsch, welcher sowohl die gegebene Grundlage als die in Aussicht genommene Organisation tabelte. Von einigen Rednern wurde der Reichszuschuß von 25%, von anderen der auf  $\frac{2}{3}$  normirte Beitrag des Arbeiters zu der Krankenversicherung getadelt und während der Eine dem Arbeitgeber die ganze Versicherungslast aufzulegen will hält der Andere dieselbe für zu schwer für die Tragkraft der Industrie. Der Entwurf wurde einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen und wir wollen hoffen, daß es dieser gelingen wird, dem Gesetze eine solche Form zu geben, daß es seinen Zweck erfüllt.

Der Widerstand gegen den Versicherungszwang, welcher bei dem ersten Auftauchen des Projectes von vielen Seiten laut wurde, ist fast ganz verstummt, nur in Rede des fortgeschrittenen Abg. Hirsch klang er noch durch. Ohne solchen Zwang wird sich aber unserer Ansicht nach eine wirklich durchgreifende Besserung der bestehenden Verhältnisse nicht erreichen lassen, das jetzt gültige Haftpflichtgesetz genügt nicht und wird auch kaum verbesserungsfähig sein. Schon allein die darin bestimmte Verpflichtung des Arbeiters, im Schadensfalle für die Schuld

des Arbeitgebers an dem Unglück den Beweis zu liefern, macht die Wirksamkeit dieses Gesetzes sehr problematisch und die Thatsache, daß von den geführten Prozessen zur Erlangung der Entschädigungssumme nur ein verschwindender Bruchtheil zu Gunsten des Arbeiters ausfällt, beweist dies. Nicht der Ausfall der Verantwortung der Frage, wer war Schuld an dem Unglück, darf die Basis der zu zahlende Entschädigung bilden, sondern der Unfall selbst. Nicht die Ursache wodurch, sondern die Thatsache daß der Arbeiter Leben und Gesundheit verloren hat, müssen ihn den Anspruch auf Entschädigung sichern; ob ihn selbst mehr oder weniger Schuld an dem Unglück trifft ist unserer Auffassung nach ganz nebensächlich und so großartig werden selbst im günstigsten Falle die Unterstützungen und Pensionen nicht ausfallen, daß der Arbeiter in Versuchung kommen könnte zur Erlangung derselben seine gesunden Glieder oder gar das Leben zu opfern.

Andererseits sind wir auch der Meinung daß schon bald nach Fertigstellung dieses Gesetzes die Zahl der Unglücksfälle sich erheblich vermindern wird, da die eigene Beitragspflicht den Arbeitgeber antreibt besser wie bisher auf die Sicherung der Arbeiter zu achten. Wer die Gelegenheit benützt hat die herrschende Praxis kennen zu lernen und die Aussagen rechtlich denkender Arbeiter zu hören wird sich von der Wahrheit dieses Satzes bald überzeugen haben. Im Bau- und Schiffsbaufach wird häufig an den zur Sicherung der Arbeiter bestimmten Vorrichtungen auf das Unverantwortlichste geizt und erst wenn das Unglück geschehen und eine behördliche Befichtigung zu befürchten ist, Remede geschaffen. In den Werkstätten mit Maschinenkraft, im Bergbau u. s. w. wird wohl ebenso oft gesündigt, woher kommen sonst so entsetzliche Unglücksfälle wie die Zei-

tungen sie täglich berichten, das eben geschehene Unglück auf der Zeche „Pluto“ ist gewiß eine ernste Mahnung. Darum erwarten wir daß unser Reichstag auch nach dieser Richtung hin seine Pflicht thut und die Sache nicht in der Commission begräbt, sondern mit dem letzten Redner, dem fortschrittlichen Abg. Leuzmann sagt: „Ich will aus dem Gesetzentwurf etwas, was die Arbeiter nützt, machen. Der Arbeiter soll Entschädigung haben bei allen Unfällen, ohne Rücksicht auf zufällige Verschuldigung, und es muß ihm ein solventer Verpflichteter entgegengestellt werden. Es ist schade um jeden Tag, den wir säumen, das Gesetz fertig zu stellen. Es darf dabei nicht darauf ankommen, ob wir bis in den Sommer hier bleiben.“

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 18. Mai. Einen rechtlichen Beweis seltenster körperlicher Nüchternheit und geistiger Frische im spätesten Alter liefert der allgemeinere Hochachtung sich erfreuende emeritirte Lehrer und Organist Hr. Klindt hier selbst. Derselbe hat nämlich, obgleich schon im 87. Lebensjahre stehend, eines der von ihm herausgegebenen Rechenbücher, die „Hundert Aufgaben fürs Dreitrechnen“ kürzlich vollständig ungearbeitet und ist dasselbe nunmehr im Verlage von E. Zieses Buchhandlung hier selbst in 2. Auflage erschienen. Es ist dies wahrlich nach einem so langen, arbeitsreichen Leben eine bewundernswürdige, seltene Leistung.

— Unter einem Glücksspiel, dessen Gestalt seitens des Inhabers eines öffentlichen Versammlungsortes strafbar ist, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 28. Februar d. J., jedes Spiel zu verstehen, dessen Ausgang für alle oder einzelne Theilhaber wesentlich vom Zufall abhängt und wobei der Gegenstand des Spiels nach alle-

meinen gesellschaftlichen Anschauungen einen Vermögenswerth hat, auch wenn im speciellen Falle bei der günstigen Vermögenslage der einzelnen Spieler die möglichen Verluste als empfindliche nicht zu erachten sind und die Annahme, daß das Spiel aus Gewinnsucht unternommen worden, unbedingt ausgeschlossen ist.

— Duvenstedt, 16. Mai. Zur Warnung für Wäscherinnen. Trotz der häufig vorkommenden Fälle von Blutvergiftung wird doch bei der Verarbeitung gefährlicher Stoffe oft nicht die gehörige Vorsicht angewendet, was vielleicht darin begründet ist, daß den meisten Leuten die Gefahr unbekannt ist. So ist auch die Tochter der Altentheilnerin Ellerbrock hier selbst, welche in Langstedt diente in Lebensgefahr gerathen. Dieselbe hat sich beim Waschen, durch das dem Wasser hinzugesetzte sog. Feinblau, welches mit einer Schnittwunde am Finger in Berührung kam, eine Blutvergiftung angezogen. Der Finger ist ihr in Hamburg amputirt worden, und soll sie jetzt ziemlich außer Gefahr sein.

— Ein Arbeiter welcher auf dem zu Wulfsfelde gehörigen Wiemerslamper Torfmoor mit Torfgraben beschäftigt war, war in diesen Tagen nahe daran durch eine Kugelflugel getödtet zu werden. Die Kugel schlug zischend nur einen Fußbreit von ihm in die Torfbank ein, wurde nachgeschickt und auch gefunden. Den Knall des Schusses hat der Arbeiter nicht gehört, was entweder auf die absteigende Windrichtung oder die weite Entfernung des Schützen zurückzuführen ist. Möglicherweise ist nach Krähen geschossen worden und jedenfalls wäre in dieser Zeit, wo allenthalben Leute beschäftigt sind den Herren Schützen die größte Vorsicht anzurathen, da der vorliegende Fall zeigt, wie leicht ein Unglück durch unüberlegtes Schießen entgehen kann.

Doch seine Sorge vergrößerte sich, als er die Thür bei demselben öffnete und den jungen Arzt so bleich und verstört an seinem Schreibtisch sitzen sah. Entsetzt, als sähe er eine Erscheinung, sprang er bei seinem Eintritt auf und zitternd vor Erregung war er keines Wortes mächtig.

„Am Gotteswillen, Herr Doktor, was ist geschehen?“ redete ihn der Rath an, der zuerst seine Fassung wiederfand. „Was bedeutet der Brief an meine Tochter, was Ihr verstörtes Aussehen?“

Als Georg noch schwieg, fuhr er fort: „Fassen Sie Vertrauen zu mir, theilen Sie mir Ihren Kummer mit. Vielleicht kann ich helfen, rathe —“

Es schien, als hätte Georg die Sprache verloren. Seine Lippen blieben fest geschlossen; aber aus seinen Augen glitt ein Blick voll tiefer Trauer über die Gestalt des bejahrten Mannes, der wie ein Bittender ahnungslos vor ihm stand und den er mit jedem seiner Worte vernichten mußte, wenn er ihm die geforderte Rechenschaft gab.

„Denken Sie,“ sprach der Rath bewegt weiter, ich hätte ein näheres Anrecht an Sie, ich sei Ihr Vater —“

Ein geller Aufschrei, den Georg bei diesen

heraufbeschwor, der ihr in Kurzem theurer geworden war, als Alles, was sie vorher gekannt, wurde die Stille ihrer angenehmen Träume plötzlich durch die Entreeglocke unterbrochen.

Eugenie ging selbst zu öffnen.

„An Fräulein Eugenie Bernau,“ sprach der Postbote, indem er ihr einen Brief überreichte.

Sie erbrach hastig, von einer dunkeln Ahnung erfüllt, den Umschlag und las folgende Zeilen:

„Znigst Geliebte!

„Verzeihe meine Schwäche, Dich wenigstens einmal anzureden, wie ich es längst, in meinem Innern gethan, wie ich hoffte, bald ein Recht zu haben, Dich vor aller Welt mein zu nennen. Ein entsetzliches Unglück hat mich betroffen; ich bin erbar-mungslos in einen Abgrund von Glend gestürzt worden und darf Dich nicht mit in die Tiefe reißen. Frage mich nicht, was so schrecklich in mein Leben eingegriffen hat, Du wirst es nie von mir erfahren. „Mache keinen Versuch, mich zu sprechen, ich darf Dich nicht wiedersehen. Ich könnte es nicht ertragen, Deinen fragenden, traurigen Blick auf mich gerichtet zu sehen, ich würde unterliegen. Das verhängnißvolle

## Besiegt.

Novelle von G. Nebenhall.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

4. Eugenie saß an ihrem Nähtischchen, die Arbeit ruhte müßig auf ihrem Schooße und ihre Augen schweiften gedankenvoll aus dem stillen Stübchen heraus auf die um diese Tageszeit belebte Straße.

Wie viele Menschen gingen dort unten an einander vorüber, mit gleichgültigen, theilnahmslosen Gesichtern für den fremden Beobachter, aber mit wie schweren eigenen Sorgen im Herzen. Wie viel Glend giebt es nicht auf der Welt! Wenn all das Leid, welches das Herz des Menschen rührt, offen zur Schau getragen würde, mochte die Physiognomie vielleicht interessante aber herzerzitternde Resultate liefern.

Eugenie hatte noch keinen Kummer, noch war sie unbefangen genug, um den Schein für das Wesen zu halten und Worte, die man zu ihr sprach, für wahre Gedanken.

Während das junge Mädchen ihrer Phantasie freien Spielraum ließ und unter den Erinnerungen der letzten Wochen eine Gestalt

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.



**Oldesloe**, 16. Mai. Hiesigen und Lübecker Blättern zufolge ist die dem Leser wohl noch erinnerliche Mordaffäre in Gleschendorf (Ermordung des Dienstmädchens Mathilde Tamm) noch immer Gegenstand der Aufmerksamkeit der Behörden. Nach dem „D. Vdb.“ sind die beiden Hüfner Blund und Schramm aus Steenrade verhaftet worden; Schramm wurde s. Z. vom Schwurgericht wegen fahrlässigen Eides zu 3 Monat Gefängnis verurtheilt, da er, entgegen den Aussagen anderer Zeugen beschworen hatte, daß er an dem bestimmten Tage die Tamm nicht gesehen habe. Kürzlich war in dieser Angelegenheit Termin angesetzt, zu welchem auch Blund geladen war, dabei sollen in den beiderseitigen Aussagen sich Widersprüche erhoben haben welche zur Verhaftung beider Hüfner führten. Ganze Berge von Acten sind in dieser Angelegenheit schon aufgehäuft, ein junger Criminalcommissar aus Berlin, welcher darin thätig war, mußte aberufen werden, weil er in heitiger Laune sein Incognito verrieth. Dem Berliner Criminalbeamten list soll es nunmehr gelungen sein, Anhaltspunkte zu finden, welche Licht in die Sache bringen.

Einem „Eingekandt“ der Wandsbeker Zeitung zufolge, scheinen bei dem verunglückten Plan, aus der Papierfabrik eine Rübenzuckerfabrik zu machen, durch allerlei vorgekommene Unregelmäßigkeiten bei dem Unternehmen, viele Landleute stark benachtheiligt zu sein.

**Altona**, 16. Mai. Eine große Menschenmenge sammelte sich vorgestern Abend bei der Johannisikirche an, weil mehrere vorwichtige Personen die gänzlich unbegründete Nachricht verbreitet hatten, daß beim Abendläuten der Thurm wieder bedenklich geschwankt habe und abgebrochelte Stüchtheile herabgefallen seien. Es wurden Polizeimannschaften aufgeboden, welche die Menge zerstreuten und die Ordnung und Ruhe wieder herstellten.

Wie mitgetheilt, wurde der dreijährige Sohn eines an der großen Berg- und Blücherstraße wohnenden Malers kürzlich durch überkochende Farbe, die sich über ihn ergoß, erheblich verbrannt. Leider ist das Kind in Folge der erlittenen Verletzungen unter gräßlichen Schmerzen gestorben.

**Neumünster**, 16. Mai. Zu dem Norddeutschen Schützenfeste, das in den Tagen vom 18. bis 20. Juni hier stattfindet, steht wie aus der großen Anzahl der bisher schon bestellten Festkarten bereits ersichtlich wird, eine ganz außerordentlich rege Theilnahme der auswärtigen Schützenvereine in Aussicht. Auch hier beginnt das Interesse an dem bevorstehenden Feste sich mächtig zu regen. Namentlich wird die Theilnahme an dem projectirten großen Festzuge eine sehr große werden, da nahezu 50 hiesige Vereine, Innungen und Gewerke in demselben vertreten sein werden.

Worten ausstieß, unterbrach den Rath, der entsezt inne hielt.

„Nicht weiter, haben Sie Erbarmen, Herr Rath,“ rief er aus. „D, Gott, wenigstens dies hätte mir erspart bleiben können! Ich kann Ihnen den Grund, der mich für ewig von Eugenie trennt, nicht nennen“, fuhr er in verzweiflungsvollem Tone fort, „fragen Sie mich nicht weiter, ich leide entseztliche Qualen.“

„Und dennoch,“ fiel der Rath in etwas beleidigtem Tone über das sonderbare Benehmen des jungen Mannes ein, „muß ich darauf bestehen. Ich mahne Sie jetzt an keine nähere Beziehung, sondern frage Sie wie ein Mann den andern und fordere von Ihrer Ehre, daß Sie mir in einem Falle Rede stehen, bei dem ich so nahe theilhaftig bin.“

Nach einem Blick der Theilnahme warf Georg auf den Rath, dann sagte er resignirt: „Sie wollen es nicht andres, dann muß ich thun, was Sie wünschen.“

Die Lippen schon geöffnet, zögerte er jedoch noch immer, es war, als könne er das passende Wort für seine Mittheilung nicht finden und erst als der Rath unwillig ausrief: „So sprechen Sie doch endlich, ich vermag Alles zu hören,“ stieß er in zischendem Tone die Frage heraus:

„Kannten Sie Georg Wallberg?“

Der Festzug wird daher das Vereinstreffen und den Gemeinfinn hier und in der Umgegend vollständig dokumentiren.

— Ein feldtender Unglücksfall mit gutem Ausgang ereignete sich, nach der „Schl.-S.-Ztg.“ am Sonnabend in der Papierfabrik von Gottfried Möller jun. Der Heizer Jahnien, ein Mann mit einem ungewöhnlich langen Vollbart, wollte einen Riemen auf die Transmiffion legen, als er von dieser an seinem Barte ergriffen wurde. Ein Theil des Bartes wickelte sich auf und J. wurde in die Höhe gezogen, als durch seine heftige Bewegung plötzlich die gefasteten Barthaare ausriffen und Jahnien frei kam. Sein Kopf schwoh zwar später an, doch konnte er ungestört weiter arbeiten.

**Glensburg**, 16. Mai. Folgendes Zollcuriosum kann von hier berichtet werden: Aus Hamburg trafen hier 50 Fässer mit Margarin-Butter ein. Dem Empfänger wurde dafür nicht der Butterzoll von 10 M. pro 100 Kilo, sondern der Leinwandzoll von 100 M. pro 100 Kilo abgefordert, in Folge dessen derselbe die Annahme verweigerte. Die Umhüllung der Butter bestand aus einer ganz feinen Leinwandgaze, die verwandt wird, um den Holzgeschmack von der Butter abzuhalten.

Die hiesige Schiffswerft hat so bedeutende Bestellungen angenommen, daß sie bis zum September nächsten Jahres vollauf beschäftigt ist. Daher haben die Arbeiter des untergegangenen Dampfers „Diana“ sich anderswohin wenden müssen. Sie haben ein etwas größeres Schiff, als die „Diana“ war, in Ostarkshamm bestellt, das zum August fertig wird.

**Kleine Mittheilungen.** In den Staatsforsten Schleswig-Holsteins wurden nach einer Zusammenstellung des deutschen Fischereivereins im vorigen Jahre 261 Fischweiber und 4 Fischottern getödtet. 80 besetzte Reisherhorste wurden zerstört. In ganz Preußen wurden 5376 Reisher und 154 Kormorane und 195 Fischottern erlegt und 364 besetzte Reisherhorste vernichtet. Diese Thiere sind bekanntlich die schlimmsten Fischdiebe. — Pastor Jensen-Bredlum ist auf 8 Wochen beurlaubt. In der nächsten Woche tritt er seine Reise nach Amerika an. Ein Bögling wird ihn begleiten; ob derselbe gleich dort bleiben soll, wissen wir nicht.

#### Gamburg.

**Schreckliches Unglück.** Am Montag Morgen fiel ein Kohlentrimmer vom Verdeck eines dänischen Schiffes in den Schiffsraum hinab und direct mit dem Kopf in einen Eimer voll kochenden Wassers. Der Unglückliche, welcher einen Schädelbruch erlitten und sich erhebliche Brandwunden zugezogen hatte, wurde nach dem Krankenhaus befördert.

Er hatte nicht nöthig, weiterzusprechen. Mit stieren Blicken starrte ihn der Rath an und entsezt stieß er die Worte hervor:

„Wer sind Sie, daß Sie diese Frage an mich richten? Stehen die Todten aus ihren Gräbern auf? Sprechen Sie doch —“

Statt aller Antwort holte Georg das verzweiflungsvolle Christkruz und überreichte es dem Rath.

„Lesen Sie dies, es wird Ihnen Alles erklären und denken Sie daran, daß ich es Ihnen nicht freiwillig gegeben, daß Sie es mir abgezwungen haben.“

Nach einem tiefen Seufzer vernahm Georg, dann fiel die Thür ins Schloß.

Der Rath hatte sich, ohne ein Wort zu sprechen, entfernt und war fast bestimmunglos zu Hause anbelangt. Wie ein Dieb schlich er sich in sein Zimmer, um nur Eugenie nicht zu begegnen, verriegelte die Thür und nachdem er sich nur einigermaßen gesammelt hatte, betrachtete er die mit Marie Horn unterzeichneten, zusammengefalteten Bogen von allen Seiten und fing sofort zu lesen an.

Sie trugen die Aufschrift:

Meine Lebensgeschichte.

Ein kleines Gebirgsstädtchen ist meine Heimath, dort verlebte ich in einfachen, bescheidenen Verhältnissen die ersten Jahre meiner

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers sind leider ungünstig. Vor einigen Tagen brachten wir die Mittheilung, daß Fürst Bismarck sich auf dem Wege der Besserung befindet, inzwischen haben jedoch die neuralgischen Schmerzen wieder so stark zugenommen, daß der Fürst außer Stande ist zu gehen oder auch nur zu stehen. Mindestens eine Woche lang wird er noch an das Bett gefesselt sein.

Berlin, 16. Mai. Der Polizei ist es gestern gelungen, ein aus Zürich eingeschmuggeltes socialistisches Flugblatt an die Berliner Arbeiter in vielen tausenden von Exemplaren zu confisciren.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Innerhalb des literarischen Bureaus scheinen sich weitgehende Aenderungen vorzubereiten. Wie wir hören, hat seit mehreren Tagen die „Instruktion“, in welcher der sogenannte offiziöse „Waschzettel“ festgelegt wurde, aufgehört und ist auch in der That den Zeitungen diese Correspondenz nicht mehr zugegangen. Ohne Zweifel hängt dies mit der Beurlaubung des seit längerer Zeit schon leidenden Geh. Rath Hahn zusammen, dessen Nachfolger in den nächsten Tagen schon ernannt werden soll. Man nennt den Landrath Herr v. Ritter als die Persönlichkeit, welche berufen ist, an die Spitze des literarischen Bureaus zu treten und eine Neuorganisation desselben durchzuführen.“

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Mai. (Ringtheater-Prozess.) Unter kolossalem Andrang des Publikums fand die Publikation des Urtheils in dem Ringtheaterprozesse statt. Jauner, Nitsche und Geringer wurden hinsichtlich der unterlassenen wechselseitigen Controle und hinsichtlich der Bedienung der Drahtcourtine, sowie wegen Unterlassung der Anbringung von Nothbölenchtung im Sinne der Anklage für schuldig befunden, doch von den weiteren Anklagepunkten freigesprochen. Breithofer, Landsteiner, Wilhelm, Herr wurden gänzlich freigesprochen. Jauner erhielt vier Monat einfachen Arrest. Geringer vier Monat und Nitsche acht Monat strengen Arrest, letzterer verschärft mit je einen Tagtag per Monat. Die Begründung des Urtheils umfaßt neun Druckbogen. Jauner war bei der Verkündung des Urtheils abwesend und ließ sich durch seinen Verteidiger wegen Unwohlseins entschuldigen. Die Kunde von dem Urtheil wurde durch Extrablätter rasch in in der ganzen Stadt verbreitet.

Sämmtliche Verurtheilte wurden zur Schadloshaltung der angemeldeten verschiedenen Erbschaftsprüfung im Gesamtbetrage von 5587 Gulden verurtheilt, die anderweitigen Ansprüche, der Brandschaden-Vericherungsgesellschaft

Kindheit. Als ich acht Jahre alt war, hatte ich das Unglück gehabt, meine Eltern bereits verloren zu haben und war der Barmherzigkeit eines alten Onkels anheim gegeben, der Alles that, was für meine Erziehung und Bildung nothwendig war. Er übergab mich einer Pension in der Residenz, ließ mich eine gute Schule besuchen und in der Musik, zu der ich viel Talent zeigte, ausbilden. Bereitwillig zahlte er Alles, was ich brauchte und glaubte dadurch vollständig meine Schuldigkeit gethan zu haben. Daß sich das arme Kind, das still mit Thränen in den Augen zuhau, wie ihre Gesährinnen in den Ferien nach Hause reisten, nach einer Heimath, nach Liebe sehnen konnte, daran dachte er gar nicht.

So erreichte ich, diese ungestillte Sehnsucht im Herzen, mein siebzehntes Lebensjahr. Ich hatte mein Lehrerinnen-Examen mit dem Prädikat „gut“ bestanden, auch in der Musik leistete ich etwas Tüchtiges. Mit dünnen Worten schrieb mir mein Onkel nun, daß er sich freue, daß ich etwas Ordentliches gelernt, daß ich es jetzt auch verwerthen und eine Stellung annehmen solle, da er nun nicht weiter für mich sorgen könne.

Durch Vermittelung der Schulvorsteherin wurde mir eine Stelle als Erzieherin bei dem Bankier Wallberg angeboten, die ich mit Freu-

wurde auf den Civilrechtsweg verwiesen. Der Gerichtshof erkannte nur insoweit auf Schadenersatz als er den Schaden für ermittelt anließ.

### Dänemark.

Kopenhagen, 17. Mai. (Privat-Telegramm.) Gestern Nachmittag ist die Pulvermühle in Douse bei Friedrichsburg in die Luft geflogen. Mehrere Menschen wurden getödtet und mehrere verwundet. Einige Häuser in der Nähe brannten ab. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

### Großbritannien.

London, 15. Mai. Die neue Regierungsvorlage zur Unterdrückung der gefeglosten Zustände in Irland wird auch von der Wochenpresse sehr gelobt. Die „Saturday Review“ sagt: Die Bill ist eine gute, weil sie eine accurate Schilderung von den wirklichen Zuständen in Irland entwirft. Es ist auch eine strenge Bill. In der ersten Stunde behandelt die Regierung Irland wie Irland ist und entledigt sich der Täuschungen, daß ein imaginäres Irland existirt. Der radicale „Spectator“ bemerkt: „Das große Verdienst dieser Bill ist, daß, obwohl sie eine Maßregel für die Bestrafung und Verhinderung von Verbrechen ist, sie nicht vorschlägt Personen zu bestrafen, die eines Verbrechens bloß verdächtig sind.“

Es soll sich angeblich bestätigen, daß Parnell und Michael Davitt von einem feindlichen Behmgericht zum Tode verurtheilt und von dieser Thatfache in Kenntniß gesetzt worden seien.

London, 17. Mai. (Reut. Bur.) Die Druckeinrichtung des socialistischen Blattes „Freiheit“ wurde gestern Abend polizeilich säffert und heute Morgen die Drucker verhaftet und nach der Polizeistation Bowstreet gebracht. Ein Haftbefehl ist auch gegen das Redactionsmitglied John Newer erlassen.

London, 17. Mai. Der Drucker des Journals „Freiheit“, Mertens, ist heute vor das Gericht zu Bowstreet geführt und angeklagt, einen standalben Artikel betr. der Publiker Morde veröffentlicht zu haben. Der Proceß wurde von dem königlichen Procurator angefreigt.

### Frankreich.

Der Herzog von Vassano erklärt in einem Schreiben die von früheren Mitgliedern der Commune, Lissagary, bestätigte Mittheilung des „Weekly Chronicle“ über die Ermordung des Prinzen Napoleon durch französische Flüchtlinge für absolut falsch und erfunden und sagt, mehrere Zulus hätten gelegentlich der Anwesenheit der Kaiserin Eugenie im Zululand, wohin er dieselbe begleitet habe, sich selbst dazu bekannt, den kaiserlichen Prinzen getödtet zu haben.

### Rußland.

Petersburg, 15. Mai. Die Auswanderung der Juden aus Odessa und Wilna nimmt täglich zu. Die Judenverfolgung ber-

den annahm. Es war eine bei der Geld-Aristokratie sehr angesehene Familie, die ein großes Haus machte, in die ich eintrat. Ich wurde mit großer Liebeshwürdigkeit aufgenommen und ich hatte besonders bald für die stille, sanfte Frau des Hauses eine lebhaftes Sympathie gefast. Sie ordnete sich in allen Sachen ihrem Mann, der keinen Widerspruch ertragen konnte, unter, und wagte niemals etwas selbständig zu bestimmen.

Zwei lebenswürdige Mädchen im Alter von 6—8 Jahren waren meiner Obhut und meinem Unterricht übergeben. Außerdem war noch ein Sohn, Georg mit Namen, der sich kurz vor meinem Eintritt in die Familie, als Arzt in der Residenz niedergelassen hatte und im selben Hause zwei Zimmer bewohnte. Meine Zöglinge gewöhnten sich sehr schnell an mich; sie erfreuten mich durch ihren Fleiß und Gehorsam und die Eltern erkannten die Fortschritte, die sie bei mir machten, dankbar an. Sie zogen mich zu allen ihren Gesellschaften zu; auch zu jenen kleinen Familien-Cirkeln, die immer sehr nett arrangirt waren.

Zumeist verkehrte ein junger Professor, Alfred Bernau mit Namen, im Hause, ein geistvoller, lebenswürdiger Mensch, der in der Gesellschaft sehr beliebt war. Er war der beste Freund des Sohnes, täglich mit ihm zusammen-

gint eine und Berke öfterreichje land nur no Die Hypot Verluste d der Häuser welche mi laum den

Aus S „Corr. Sa der Konju bergestell seine Reich binet verb Rair dienz bei ster ihre v um Berzei und jagte, fallen lass um das L sich sehr e

Der

± Ni gemeinen es Aufgat schaftlichen Stufen de nachlässig große Ber Darlegun Erziehung pädagogi gesproch licher Bil unferen E Zeitungsre directoren nishvoll es darauf an die Zukun wirthschaf Generatio eines An So lesen für Gem selschaft, (Zürich, werthvoll und auch verbiente in einem mann-Br vielfach nicht ein Bekannt der Gem

und wu gesehen. Herr je Länge berer G aufmerk wie sie legendes bisweil fühlen, nie her erbietu her Nie die Ber bar da stimmte legenge sei es, in Gese Spiel das G der mi wirklic lassen t zog mi kalten toust r Ge mich t

So erreichte ich, diese ungestillte Sehnsucht im Herzen, mein siebzehntes Lebensjahr. Ich hatte mein Lehrerinnen-Examen mit dem Prädikat „gut“ bestanden, auch in der Musik leistete ich etwas Tüchtiges. Mit dünnen Worten schrieb mir mein Onkel nun, daß er sich freue, daß ich es jetzt auch verwerthen und eine Stellung annehmen solle, da er nun nicht weiter für mich sorgen könne.

Durch Vermittelung der Schulvorsteherin wurde mir eine Stelle als Erzieherin bei dem Bankier Wallberg angeboten, die ich mit Freu-

Kindheit. Als ich acht Jahre alt war, hatte ich das Unglück gehabt, meine Eltern bereits verloren zu haben und war der Barmherzigkeit eines alten Onkels anheim gegeben, der Alles that, was für meine Erziehung und Bildung nothwendig war. Er übergab mich einer Pension in der Residenz, ließ mich eine gute Schule besuchen und in der Musik, zu der ich viel Talent zeigte, ausbilden. Bereitwillig zahlte er Alles, was ich brauchte und glaubte dadurch vollständig meine Schuldigkeit gethan zu haben. Daß sich das arme Kind, das still mit Thränen in den Augen zuhau, wie ihre Gesährinnen in den Ferien nach Hause reisten, nach einer Heimath, nach Liebe sehnen konnte, daran dachte er gar nicht.

So erreichte ich, diese ungestillte Sehnsucht im Herzen, mein siebzehntes Lebensjahr. Ich hatte mein Lehrerinnen-Examen mit dem Prädikat „gut“ bestanden, auch in der Musik leistete ich etwas Tüchtiges. Mit dünnen Worten schrieb mir mein Onkel nun, daß er sich freue, daß ich es jetzt auch verwerthen und eine Stellung annehmen solle, da er nun nicht weiter für mich sorgen könne.

Durch Vermittelung der Schulvorsteherin wurde mir eine Stelle als Erzieherin bei dem Bankier Wallberg angeboten, die ich mit Freu-



günst eine drückende Rückwirkung auf Handel und Verkehr zu üben. Die englischen und österreichischen Großhändler erklären mit Aus- land nur noch Cassageschäfte machen zu wollen. Die Hypothekbank erleidet vielfache enorme Verluste durch den Brand und die Vernichtung der Häuser und den Grundbesitz der Juden, welche mit 60% beliehen waren und jetzt kaum den halben Werth haben.

**Afrika.**

Aus Kairo meldet eine Depesche der „Corr. Havas“: In Folge der Rathschläge der Konjunkt ist ein vollständiger Ausgleich hergestellt. Der Khedive erklärte, er wolle seine Beschwerden vergessen; das ganze Kabi- net verbleibt im Amte.

Kairo, 17. Mai. In der gestrigen An- wesenheit bei dem Khedive betheueren die Mini- ster ihre vollständige Unterwerfung und baten um Verzeihung. Der Khedive empfing sie kühl und jagte, für jetzt werde er die Differenzen fallen lassen und mit ihnen weiterarbeiten, um das Land zu retten; die Minister zogen sich sehr gedemüthigt zurück.

**Der Mangel an volkswirth- schaftlicher Bildung.**

Nicht nur das Erziehungsweisen im All- gemeinen ist zu fördern, . . . vielmehr ist es Aufgabe, dem beruflichen und volkswirth- schaftlichen Wissen größere Pflege in gewissen Stufen der Erziehung zu verschaffen. Die Ver- nachlässigung dieses Wissenszweigs ist eine große Verhinderung am Wohl Aller. Die nähere Darlegung, wie die berufliche Bildung in den Erziehungsplan aufzunehmen, ist Sache der pädagogischen Literatur, dagegen muß hier aus- gesprochen, daß der Mangel an volkswirtschaft- licher Bildung, wie er sich fast durchweg bei unseren Staatsmännern, Verwaltungsbeamten, Zeitungsredacturen, Eisenbahn- und Ban- directoren findet, für das Land höchst verhäng- nißvoll geworden ist. Es kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, wie sehr die Zukunft solche Bildung verlangt. . . Volkswirthschaftliches Studium anzuregen, die jüngere Generation dafür zu ermuntern, bedarf es eines Ansporns, der jetzt noch ungenügend ist. So lesen wir in der „Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“ der Gemeinnütziges Ge- sellschaft, redig. v. Christinger und Kempin (Zürich, J. Herzog) einem Organe, das viele werthvolle Anregungen und Erörterungen bringt und auch in Deutschland weitere Verbreitung verdiente. Die ausgezogene Stelle findet sich in einem preisgekrönten Aufsatze von A. Stein- mann-Bucher über „Arbeitslosigkeit.“ Zu diese vielfach behandelte brennende Frage soll hier nicht eingegangen, nur Eins betont werden. Bekanntermaßen steht unter den Ländern, wo der Gemeinnützigkeit weit ausgebreitet und in hohem

Grade rege ist, die Schweiz in oberster Reihe. Dafür spricht schon die über die ganze Eid- genossenschaft verzweigte, über hundertjährige, aber noch heute jugendfrische Gemeinnütziges Ge- sellschaft, welche die Beförderung und Pflege dieses Sinns in mustergiltiger Weise betreibt und es keineswegs bei Theorien bewenden läßt. Hier erweist sich aber wieder: je besser, je höher die Leistung, um so weniger Selbstzufriedenheit und Selbstberückung, im Gegentheile um so rück- haltloser wird ausgesprochen, daß wir alle noch weit mehr thun könnten und sollten. — Gilt dies nun schon für das kleine, vielfach gün- stiger gestellte Alpenland, so gilt es noch mehr für unser großes Reich, das durch die Eifer- sucht mächtiger Nachbarn zu außerordentlichen militärischen Anstrengungen und finanziellen Opfern gezwungen ist. Sollen Betrachtungen der Art uns Deutschen nicht ein neuer Sporn sein, die gleichlautenden Mahnrufe einheimischer Volksfreunde, an denen es doch nicht fehlt, mehr und mehr zu beherzigen? — Von allem Wissen das fruchtbarste für das Gemeinwohl ist das volkswirtschaftliche, weil es den Ein- zeln über seine Pflichten gegenüber der Ge- samtheit nicht bloß belehrt, sondern ihn auch überzeugt, daß er nur auf diesem Wege seine eigne Wohlfahrt, die innere und äußere, zu begründen vermag.

**Landwirthschaftliches.**

Bei Anlage von Spargelbeeten soll der Bo- den nicht tief rigolt werden. In früheren Zeiten legte man einen besonderen Werth da- rauf, die Fläche, welche für Spargelkultur be- stimmt, tief umzurigolen und selbst in großer Tiefe noch reichlich zu düngen, indem man meinte, die Wurzeln der Spargeln könnten nur dann Nahrung aufnehmen, wenn sie in den un- teren Bodenschichten solche reichlich vorfinden würden. Neuere Untersuchungen haben aber bewiesen, daß die Wurzeln der Spargelpflanzen stets nach oben weiter wachsen und von unten überhaupt nie Nahrung beanspruchen. Dem- gemäß ist auch gegenwärtig die Behandlung einer Spargelanlage eine ganz andere als früher, man erreicht jetzt mit weniger Kosten dieselben Resultate. Es schadet ja einer Spargelanlage, besonders in schwerem Boden, nichts, wenn die Erde tief umgearbeitet und auch weit unten reichlich gedüngt wird, denn hierdurch wird der ganze Boden durchlassender und erwärmt sich gleichmäßiger, aber der Nutzen davon ist doch nicht so bedeutend, als daß er die ver- mehrten Kosten decken könnte. Man rigolt da- her die Spargelbeete nur 40 Centimeter tief, und zwar ist der Herbst die beste Zeit zur Aus- führung dieser Arbeit. Mit dem Rigolen wird zugleich hinreichend Mist in den Boden gebracht, und zwar wirft man immer schichtenweise eine Lage Mist und eine Lage Erde in den Graben.

lichtkeit erforderte; ich bereute im Innern, dies durch mein Benehmen hervorgerufen zu haben, konnte es aber nicht ändern.

So verging die Zeit gleichmäßig, ich gab mich fortdauernd mit größtem Eifer dem Unter- richt hin, erreichte bei den Mädchen den ge- wünschtesten Erfolg, bei den Eltern die vollstän- digste Zufriedenheit.

Ich war bereits ein Jahr im Hause, als die Familie einen schönen Juni-Tag benutzte, einen Ausflug aufs Land zu machen und eine befreundete Familie zu besuchen. Ich war froh, einen freien Tag zu haben und mir selbst ein- mal überlassen zu sein. Ich saß lesend in mei- ner Stube, als ich laute Tritte auf der Treppe hörte, die Thür wurde aufgerissen und Georg stand auf der Schwelle. Ich war umsomehr durch seinen Eintritt überrascht, da ich ihn mitgefahren glaubte und sprang erschrocken auf, da ich ein Unglück fürchtete. Doch mit kurzen, hastigen Worten, erklärte er mir, daß er seine Familie zu diesem Ausflug nur veranlaßt habe, um mich endlich einmal allein sprechen, mir sagen zu können, daß mir sein Herz gehöre, daß er sich hinlänglich geprüft habe und zu der Einsicht gekommen sei, ohne mich nicht leben zu können. Was er mir noch Alles sagte, ich weiß es nicht. Es erfüllte mich mit unaus- sprechlichem Glück, einige Minuten später lag

Alle Steine, Unkrautwurzeln oder dergleichen müssen im Herbst gründlich entfernt werden. Die beste Zeit zum Anpflanzen ist der Monat März, jedoch auch der April ist noch günstig, man hat sogar bei einiger Sorgfalt im Mai und im Juni noch ohne Schaden gepflanzt.

**Frisches Wasser den Schweinen.** Wenn auch das Schwein in seiner täglichen Nahrung viel Flüssigkeit zu sich nimmt, so macht sich bei ihm trotzdem, vorzüglich in der warmen Jahres- zeit, das Verlangen nach frischem, reinem Wasser geltend. Es ist, sagt das Landwirthschaftsblatt für Oldenburg, nicht genug zu betonen, daß das Wasser frisch und rein sein müsse, indem so Mancher in der irrigen Ansicht, das Schwein fühle sich nur im Schmutze wohl, jede unreine, abgestandene Pfütze zur Tränke des Vorstenviehes als hinreichend hält. Wenn kein anderes Wasser geboten wird, so muß allerdings das Schwein, um den qualenden Durst zu löschen, sich zum Nachtheile seiner Gesundheit auch mit der ver- dorbenen Tränke, ja mit der Jauche zufrieden geben. Ein nur einmaliger Versuch, im eigensten Interesse des Besitzers ausgeführt, wird genügend darthun, wie oft und gerne das Schwein zu dem mit frischem Wasser gefülltem Troge eilt, wie es selbes begierig einsaugt und sichtlich erquickt wieder seine Streu aufsucht oder sich im Lauf- plätze herumtummelt. Die Gepflogenheit der täg- lichen Tränke hat stets nur Nutzen gebracht; wer nicht seines eigenen Vortheils Feind sein will, unterlasse nicht, diese Mahnung zu befolgen.

**Von nah und fern.**

**Eine Schauererzählung,** wie sie gräßlicher gar nicht gedacht werden kann, ereignete sich vor ungefähr 14 Tagen in den stillen Räumen der Leichenhalle eines Friedhofes in München. Ein dortiger Bürger war scheinbar unerwartet schnell vom Tod ereilt worden und befand sich seine sterbliche Hülle die erste Nacht im Leichenhause, als er plötzlich aus dem Starrkrampf, der ihn bis dahin umfangen hielt, erwachend sich am diesem Orte des Schreckens ficht. In höchster Angst greift er nach der Glockenschnur, um so bald als möglich aus dieser unheimlichen Um- gebung befreit zu werden, der Leichenwärter, er- scheint, sieht den bisher Todtgeglaubten lebend vor sich stehen und stößt einen Schrei des Ent- setzens aus ob dieser geisterhaften Erscheinung. Aber die Hallen des Todes geben so leicht kein Opfer wieder her; denn kaum ist der Schrei verklungen, so zeigt sich auf der Stirn des zum Leben Erwachten ein dunkler Fleck, der Unglückliche stürzt zu Boden und nun erst war das Leben aus ihm entflohen. Die sofort her- beigerufenen Aerzte konnten nur constatiren, daß die Gehirnhäute zerprungen und der Tod in Folge einer Gehirnblutung eingetreten sei. Es scheint, daß der Todtgeglaubte durch den Schrei des Leichenwärters erst vollends zur Besinnung

ich in seinen Armen, seine Lippen preßten sich glühend auf die meinen und flüsterten süße Liebesworte.

Was daraus werden und wie sich unser Verhältnis gestalten solle, daran dachten wir zuerst nicht, wir verbargen unsere Liebe vor aller Welt und fühlten uns unsagbar glücklich. Als jedoch der erste Naufsch vorüber war und ich nach einigen Wochen zur Besinnung und zum Nachdenken über meine Lage kam, fühlte ich mich den Eltern Georgs gegenüber sehr schuldig. Ihr Güte und stete Liebenswürdigkeit gegen mich peinigte mich; ich beschloß daher, meine Stellung aufzugeben. Ich theilte Georg meinen Entschluß mit. Er wollte erst nichts davon hören; doch dann fühlte er wohl, daß ich Recht hatte.

„Dann giebt es nur eins, Geliebte,“ sagte er, „werde mein Weib.“

Ich unterbrach ihn erschrocken, doch er hörte auf keinen Einwand.

„Mein Vater,“ sagte er, „wird niemals seine Einwilligung zu unserer Verbindung geben, jedoch einer unabänderlichen Thatsache gegen- über wird er nachgeben und uns verzeihen.“ Ich wollte dagegen sprechen, er ließ mich nicht dazu kommen und fuhr dringender fort: „ich kenne einige Meilen von hier entfernt einen Pfarrer, der mir tief verpflichtet ist, er wird

kam und der Schrecken, welcher ihn nun erfaßte, diese entsetzliche Wirkung äußerte. Bis her lag ein mysteriöses Dunkel über dieser unheimlichen Geschichte, die man absichtlich lobschwelgen wollte, aber schließlich wurde sie doch ruckbar.

**Kosten des Lotteriespielens.** Vor Kurzem starb in Glogau ein als leidenschaftlicher Lotterie- spieler bekannter Herr. Seit 20 Jahren spielte derselbe nicht nur in allen Staats-Klassen-Lotte- rien, sondern nahm Loose zu allen möglichen Pferde-, Gewerbe-, Wohlthätigkeits-Lotterien des In- und Auslandes. In seinem Nachlaß fand man ganze Pakete solcher blauer, grüner, weißer Anweisungen auf das Haus „Fortuna.“ Num- mernverzeichnisse und Berechnungstabellen ver- vollständigten die Hinterlassenschaft dieses Mannes, der über Gewinn und Verlust Buch und Rech- nung geführt. In 20 Jahren häufte sich die Ausgabe für Lotterieloose auf die Summe von 14,000 Mk. Dagegen waren in den Büchern nur acht Gewinne vermerkt im Gesamtwert h von — 500 Mk.

**Inferaten-Humor.** Im „Segeb. Kr. u. W.“ Nr. 57, finden wir folgendes ergötzliche In- ferat: Meine Gek der Burgfelder und Ol- desloer Straße neu eröffnete Victualien-Hand- lung als Mehl, Brod, Speck, Käse und stets frische Butter empfiehlt zu servilen Preisen J. Schulz.

**Literarisches.**

Ungemein reichhaltig, sowohl textlich als illustrativ, ist das uns vorliegende 20. Heft der „Illustrirten Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormalig Eduard Hallberger). Es bringt: Das Haus des Fabrikanten. Ein Roman aus der Wirklichkeit von Gregor Sa- marow. — Der Irrenarzt. Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen. (M. Jll.) — Vater und Sohn. Novelle von L. Udo. — Erstürmung eines von Insurgenten besetzten Hauses in der Herzogovina. (M. Jll.) — Frühjahrssturm im Ozean. Zeichnung von C. J. Staniland. — Geschichten vom lustigen Forstgehülfsen. Von D. Mansholt. — Busch- känguruis von Tigernwölfen verfolgt. Nach einer Zeichnung von Friedr. Specht. — Das amerikanische Telephon in Mailand. (M. Jll.) — Dalmatinische Volkstrachten. (M. Jll.) — Die Citronenernte in Mentono. (M. Jll.) — Der Felsen von Gibraltar. Zeichnung von G. Fenn. — Das Eintreiben einer Elephanten- herde in den Kraal. (M. Jll.) — Aus allen Gebieten; Kultur der Dunitte: zur Abkühlung der Krankenzimmer; Ein Firniß für Rohr- und Korbgeflechte; Segen Schildläuse. — Aus Na- tur und Leben. — Schnadahüpfeln. Original- zeichnungen v. G. Schlitt. — Bilderräthsel. — Humoristische Blätter u. s. w.

uns trauen, Niemand etwas davon erfahren. Nur als mein geliebtes Weib,“ schloß er, „ver- läßt Du dieses Haus,“ und nahm mich innig in seine Arme. Ich konnte mich erst nicht hin- einfinden, aber all meine Befürchtungen schwan- den wie Seifenblasen vor seinen glühenden Versicherungen, vor meiner eigenen Liebe.

Vier Wochen später war ich mit Georg getraut und verließ das Wallbergische Haus. Nur ungern hatte man mir die erbetene Ent- lassung gewährt, nur als ich erklärte, eine alte Verwandte, die Anspruch auf meine Dankbar- keit habe, bedürfe meiner, ließ man mich ziehen. Herr und Frau Wallberg überhäuf- ten mich noch beim Abschied mit Aufmerksamkeiten, die Täuschung fiel mir sehr schwer, ich kam mir wie eine Verbrecherin vor. Alle anderen Gedanken traten jedoch vor meinem Glück in den Hintergrund.

Georg hatte für mich in der Vorstadt zwei Zimmer bei einer Beamten-Wittve gemiethet und war, so viel er konnte, bei mir. Es war eine glückliche Zeit, wir lebten nur für ein- ander und wenn Georg die Thür öffnete, gab es für mich nichts außer ihm.

(Fortsetzung folgt).





## Zwangs-Verkaufs- Proclam.

(3. Bekanntmachung).

In Sachen  
des 2/3-Sohners **Chr. Schmidt** in  
Ahrensburg, Klägers,  
gegen  
den Zimmermeister **Asmus Wall** in  
Ahrensburg, Beklagten,  
wegen 2650 Mark nebst  
Zinsen,

ist auf Antrag des Gläubigers auf Grund der  
vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des  
königlichen Landgerichts, Civilkammer III in  
Altona vom 2. März d. J. der Zwangsver-  
kauf der dem Beklagten gehörigen, an dem  
Verbindungswege zwischen der Hagener und  
Manhagener Allee in Ahrensburg belegenen  
und im Ahrensburger Schul- und Pfand-  
protocoll Lit. C Fol. 110 a, 111 a, 112 a,  
114 a und 116 a verzeichneten 5 Grundstücke  
c. p. (Baupläge mit resp. 11 Ar 74 □ M.,  
11 Ar 90 □ M., 12 Ar 6 □ M., 12 Ar  
90 □ M. und 14 Ar 33 □ M. Areal)  
durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts  
verfügt.

Es werden daher Alle, welche an den ge-  
dachten 5 Grundstücken c. p. nicht protocol-  
lirte dingliche Ansprüche irgend einer Art zu  
haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Ver-  
meidung des Ausschlusses und des anspruchs-  
freien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung  
bei der Vertheilung des Erlöses,

**binnen 6 Wochen,**

und spätestens in dem auf

**Freitag, den 7. Juli d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,**

anberaumten Aufgebots-Termin hier selbst an-  
zumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf der in  
Rebe stehenden Grundstücke c. p. auf

**Freitag, den 14. Juli d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,**

im Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen können 14  
Tage vor dem Termin hier selbst eingesehen  
werden.

Ahrensburg, den 9. Mai 1882.

**Königliches Amtsgericht.  
Hellborn.**

## Bekanntmachung.

Am

**Sonnabend, den 27. Mai d. J.,  
von Vormittags 10 1/2 Uhr ab,**  
sollen im Hause des Herrn Gastwirths **Tidow**  
in **Nabe**

1. Auf dem **Naber Grothmoor:**  
1738 Cubikmeter Moorerde in  
28 Loosen;
2. Auf dem **Falkenberger Moor:**  
416 Cubikmeter Moorerde in  
13 Loosen;
3. Auf dem **Lundener Moor:**  
880 Cubikmeter Moorerde in  
11 Loosen

zur Selbsterwerblich öffentlich und meistbietend  
verkauft werden.

Wegen Beschichtigung der Loose wollen Kauf-  
liebhaber sich an den betreffenden Schutzbe-  
amten wenden.

Trensbüttel, den 8. Mai 1882.

**Der Königliche Oberförster.  
Hennings.**

**Heinrich Peemöller  
Ahrensburg,**

empfehlen:

**Herren-Hüte**  
von 3 Mark an,

so wie

**Mützen**

zu den billigsten Preisen.

**Strohhüte**  
für Herren und Knaben,  
schon von 60 Pfg. pr. Stück an.

## G. Ziese's Buchhandlung,

Ahrensburg,

empfiehlt:

Alle hier und in der Umgegend eingeführten Schulbücher in dauerhaften Einbänden  
zu billigen Preisen, als:

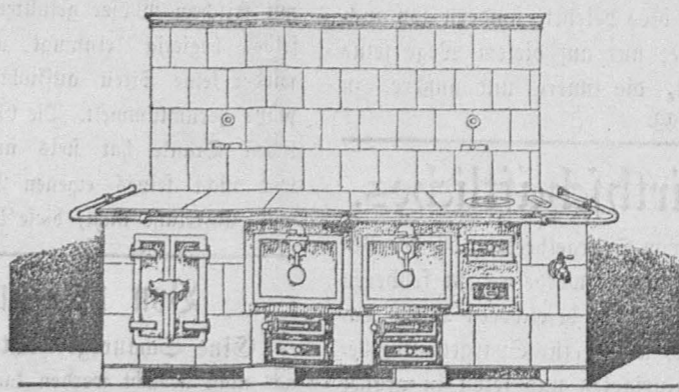
Rechenbücher, Bibeln, Vesebücher, Katechismen, Bibeln,  
Gesangbücher, Realienbücher, Liederhefte, Atlanten, Biblische  
Geschichten etc.

Ferner: Werke der klassischen und schönen Literatur,  
Gedichte, Andachtsbücher u. s. w.

Lieferung aller Arten von Zeitschriften und Lieferungswerken in  
Heften und Wochennummern prompt zu festen Preisen.  
fehlende Hefte und Nummern werden gern geliefert.

Spezial-Gesetze und Sammlungen in billigen Ausgaben, Volks-  
bücher jeder Art.

➔ Nicht Vorräthiges wird prompt besorgt. ➔



**J. Fr. Wolf,**

Töpfermeister

AHRENSBURG,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

**englischen Herden**

in allen Größen,

— Zimmer-Oefen —

in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructionen.  
Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.  
➔ Eisene Oefen aller Art. ➔

Höchst interessante und wichtige Novität!

In Heuser's Verlag (Louis Heuser) in Neuwied erschien soeben:

## Die Erbllichkeit der Gebrechen

des Leibes und der Seele,  
der Geisteskrankheiten, des Cretinismus, der Fallsucht, Taubstummheit,  
Skropheln und Lungenschwindsucht insbesondere,  
nebst Rathschlägen und Mittel

den Gebrechlichkeiten und Krankheiten entgegenzutreten und sie zu verhüten

von **Dr. Ed. Reich.**

➔ Lieferung 1. Preis M. 1,20, ➔

(Compl. in ca. 4 Lieferungen à M. 1,20, welche in ca. 3—4 Monaten  
erscheinen.)

Der auf dem Gebiete der Medicin durch seine vorzüglichen Arbeiten in  
den weitesten Kreisen bekannte Verfasser behandelt in obigem sehr elegant  
ausgestatteten Werke eines der wichtigsten und interessantesten Themen.

➔ In allen Buchhandlungen zur Ansicht zu haben. ➔

➔ Zu beziehen durch **G. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.** ➔

## Waffen.

Revolver in allen Systemen u. Größen,  
Jagdgewehre in Perkussion, Lefaucheur u. Cen-  
tralfener (Lancaster), Büchsfinten, Scheiben-  
büchsen, Flobert-Salombüchsen, geräuschlose  
Lehins, Wind- u. Bolzenbüchsen, Schieß-  
Spazierstöcke, Stockflinten, Lefaucheur-  
Pistolen, Terzerole, Flobert-Pistolen, Re-  
volver-Portemonnaies, Schlagringe, Todt-  
schläger, Lebensvertheidiger, Dolch-  
und Degenstöcke, Säbel, Hirschfänger, Waid-  
messer, Dolchmesser, Fuchterklängen u. Utens-  
ilien, Patronen u. Munition aller Art zu  
allen Schußwaffen, sowie sämtliche Jagdartikel  
u. Requiriten für Jäger etc. etc. empfiehlt die  
Waffenfabrik von

**F. W. Ortmann in Solingen.**  
Ausführl. Preislisten versende franco u. gratis.

Redaction,  
Expedition und  
Verlag

Die  
**Buchdruckerei**

von  
Ernst Ziese, Ahrensburg,

empfehlen sich  
zur Anfertigung sämtlicher  
Druckarbeiten.

der  
„Storwartschen  
Zeitung“.

Bezug. Technikum Ruxtehude  
(b. Hamburg.) Senzmarkt, Mühlstr. und  
Alaunfabrik, Tischler, Alster u. Archi-  
tekturen, Wiss. Meister u. Dipl.-Pris.  
Programme gratis d. d. Dir. Hiltenskofer.

## Wingst-Feier.

Am Sonntag, den 21. d. M.:

**Große  
Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet

Wulfsdorf,  
16. Mai 1882.

**G. Meisterlin,  
Gastwirth.**

## Käse.

Holländischer Käse a Pfd.	90 Pf.
pr. Kopf a Pfd.	80 Pf.
Limburger Käse pr. Stück	80 Pf.
Alter Marschkäse a Pfd.	60 Pf.
pr. Kopf a Pfd.	50 Pf.
Alter Solsteiner a Pfd.	23 Pf.
pr. Kopf a Pfd.	20 Pf.

empfiehlt bestens

Ahrensburg. **Aug. Saase.**

Mein Lager von

**Zwirn = Gardinen**

bringe in gütige Erinnerung.

Ahrensburg. **J. Peemöller.**

Neue

**Jäger Matjes-Heringe**

10 Pfd. Fß., ca. 30 St., ausgefucht groß  
M. 4,50, geg. Nachn. od. Voreinsendung  
**Johs. Rieck, Altona.**

## Mähmaschinen

empfiehlt zu billigsten Preisen

Ahrensburg. **J. Peemöller.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors  
Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath  
in Bonn, gefertigte:  
**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**  
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter  
allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.  
**Gegen Husten und Heiserkeit  
gibt es nichts Besseres.**  
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in  
den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Ge-  
schäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch  
Dépôtshändler kenntlich.

Ein gewandter

## Laufbursche

während der schulfreien Zeit gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 17. Mai.  
Weizen still. Angeboten: 123—130 Pfd. Mehl  
Medienbürger zu M. 230—245, Elber, Dänischer  
und Holtener 116—124 Pfd. zu M. 205—225.  
Roggen ruhig. Angeboten: Russischer und Mittel-  
lajess zu M. 144—150, 121—125 Pfd. Mehl  
burger zu M. 172—180, 125—128 Pfd. Mehl  
kaner zu M. 180—185, Französischer und Spanischer  
zu M. 180—186.

Erst ruhig. Ungarischer zu M. 128—135, Gold-  
feiner und Medienbürger zu M. 160—170, Wähm-  
sche zu M. 175—190, Saale zu M. 175—190, Che-  
valier Saale zu M. 195—200 M., feine do. 215—235.  
Säfer matt. Medienbürger zu M. 175—190,  
Böhmischer zu M. 160—170, Solsteiner u. Elber  
zu M. 160—165, Russischer zu M. 130—160 angeh.  
Erbsen, Futterwaare zu M. 165—170, gelbe  
Rohwaare M. 200—225.

Maistest. Amerikaner zu M. 152—153 angeh.  
Petroleum fest. Loco M. 7,90 Br., pr. Mai M.  
M. 7,30 Br., pr. August-December M. 7,90 Br.  
Rüböl still. Loco M. 57 1/2 Brief, pr. Mai  
M. 57 1/2 Br.  
Leinöl ruhig. Loco M. 52 Br., pr. Mai M. 52  
Br., pr. Juli-December M. 52 1/4 Br.

**Hamburg-Altonaer Centralviehmarkt**  
vom 17. Mai.

Handel in Hornvieh und Schafen lebhaft. Für  
beste holländische Rinder stellten sich die Preise auf  
21—23 Thlr., Mittelwaare 19—20 und für geringere  
auf 15—16 Thaler pr. 100 Pfund, für holländische  
Marschschaf auf 60—75 Pf., für Mittel auf 50 Pf.  
55 Pf. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pf. pr.  
Pfund. Am Markt befanden sich 898 Rinder und 1165  
Stück Schafvieh, Rest blieben 23 u. 250. Schweine-  
handel gut. Sengschweine M. 51—53, beste feste  
schwere zum Versandt M. 52—54, Mittel: M. 48  
bis 50, Ausschusswaare M. 46—47 und Ferkel  
51—52 per 100 Pfund.